

André Stern: «...und ich war nie in der Schule»

# Leidenschaftliches Lernen – ein Leben lang

Er war nie in der Schule. Heute ist er Musiker, Gitarrenbaumeister, Journalist und Autor. Wie ist das nur möglich? In seinem Buch erzählt André Stern von seiner glücklichen Kindheit, beschreibt, wie er lernte und weshalb seine Eltern diesen Weg für ihn gewählt haben. Andrea Seehafer

Foto: zvg.

Themen rund um die Bildung liefern in Europa wie auch in der Schweiz Gesprächsstoff. Es ist die Rede von einheitlichen Bildungsstandards – Stichwort HarmoS –, der Einführung der Grundstufe, von diversen Schulreformen usw. Eltern wollen nur das Beste für Ihre Kinder. Doch was ist das? Die öffentliche Schule? Eine private Schule? Homeschooling?

Die Eltern von André Stern haben keinen dieser Wege gewählt. Sie haben ihren Sohn weder zur Schule geschickt, noch zu Hause im klassischen Sinne unterrichtet. Seine Mutter (notabene von Beruf Grundschullehrerin) und sein Vater (der Begründer des «Malortes») spürten und wussten aus ihrer Erfahrung mit Kindern, dass Kinder von sich aus, auf ganz natürliche Weise lernen.

## Spielen ist lernen und umgekehrt

Diese Erfahrung machen auch viele Spielgruppenleiterinnen, wenn sie – ganz nach dem Credo der Spielgruppenpädagogik – die Kinder spielen, malen oder werken lassen. Wenn sie «nur» beobachten und helfen, wo sie gebraucht werden, dann stellen sie fest, dass Kinder zum Lernen spielen müssen, und dass sie dazu keine Anleitung brauchen (vgl. Kasten).

## Sehenswert

Aeschbacher: Gespräch mit André Stern. Sendung vom 13. Januar 2011 auf SRF Player:  
[www.srf.ch/player/tv](http://www.srf.ch/player/tv)

«Man bemüht sich, das Interesse des Kindes für Gebiete zu wecken, die es vernachlässigt, dabei würde es genügen, ihm die Möglichkeit zu geben, sich denen zu widmen, die es interessieren.»

In dem im Jahr 2009 erschienen Buch «... und ich war nie in der Schule» erzählt André Stern davon, wie er als glückliches Kind aufwuchs, wie er in seinem Alltag, bestehend aus Spielen und Begegnungen, lernte und wie er schliesslich zu seinen verschiedenen Berufen kam. Das Buch besteht aus drei Teilen: Als Erstes spricht André Stern in «Bevor» über seine Herkunft und seine Familie, danach folgen in «Während» verschiedene Erzählungen darüber, wie und was er in seiner Kindheit, Jugend und als Erwachsener lernte. Im dritten Teil «Nachdem» lässt er seine Eltern über ihre Beweggründe schreiben, ihn nicht zur Schule zu schicken, und beantwortet einige der häufigsten kritischen Fragen, mit denen er heute konfrontiert wird.

### Weder Schule noch Bonbons

Um schlagfertige Antworten war André Stern schon als Kind nicht verlegen. «Guten Tag, ich heisse André, ich bin ein Junge, ich esse keine Bonbons, und ich gehe nicht zur Schule!», so begegnete er den Fragen der Erwachsenen, wenn er frei herumlief, während andere Kinder in der Schule waren. Man kann sich vorstellen, wie verblüfft die Leute daraufhin reagierten. André Stern beschreibt seine Kindheit als sehr glücklich und harmonisch, geprägt von einer tiefen Zufriedenheit. Er spielte sehr oft und lernte dabei viel Wertvolles. Wenn er etwas nicht wusste, dann fragte er seine Eltern, die es ihm erklärten. Und wenn sie es nicht konnten, beschafften sie sich Bücher, die ihnen dabei halfen. So erschlossen sich dem neugierigen André Stern nach und

nach verschiedene Welten. Malen und Zeichnen, die Dinanderie (eine Form kunstvoller Metallbearbeitung), die Fotografie, die Musik, der Gitarrenbau, Theater, Literatur, Mathematik, Sprachen und vieles mehr.

### Selbst gewählte Bildungsräume

André Stern lernte immer das, was er gerade brauchte. Seine Motivation zum Lernen entstand also immer aus einem Bedürfnis heraus. Im Buch beschreibt er beispielsweise den Lerneffekt von Metalltreiben: Dabei fliesse eine Vielzahl von Parametern in die geometrische Berechnung ein, um die Grösse einer Kupferplatte so genau zu bestimmen, dass es bei der Verarbeitung weder an Material fehle, noch dass zu viel vorhanden sei. «So erwarb ich auf ganz natürliche Weise zahlreiche Kenntnisse auf dem Gebiet der Geometrie und ebenso in der angewandten Chemie, um dem Kupfer verschiedene Farben zu geben.»

Dieses Beispiel ist nur stellvertretend für die Art und Weise, wie André Stern lernte und auch heute noch lernt. Das Buch zeigt, dass Lernen in André Sterns Familie etwas sehr Spielerisches hatte. Und so überrascht es nicht, wenn der mittlerweile gefragte Interviewpartner in einer Fernsehsendung sagt, dass Spielen und Lernen für ihn Synonyme seien. Also ein und dasselbe.

### Was seine Eltern leitete

Im Teil «Während» schreibt André Sterns Vater Arno über die Beweggründe, seinen Sohn nicht einzuschulen. Diese sind vor allem auf seine Erfahrungen



### Buchtipp

«... und ich war nie in der Schule», André Stern, Herder, 184 Seiten

Bestellen mit Talon auf Seite 31 oder online: [www.spielgruppe.ch](http://www.spielgruppe.ch)

im «Malort» zurückzuführen. «... da ich erkannt hatte, dass ein Kind keiner Erwachsenen bedarf, die ihm das Zeichnen beibringen, und dass sie, falls sie es tun, damit sein Spiel zerstören, wollte ich meine Kinder einer solchen Behandlung nicht aussetzen.» André Stern wuchs demnach auf als ein Kind, das selbstständig auf Entdeckungsreisen gehen konnte, ausprobierte, forschte und seine Schlüsse zog. Zum Beispiel war der Buchstabe O für ihn zu Beginn ein Ei, erst danach fand er heraus, dass es sich dabei um den Laut O handelt. Auf diese Weise lernte André Stern das Alphabet. Aber tun das nicht alle Kinder? In der Schweiz beispielsweise, wo Kinder verhältnismässig spät eingeschult werden, dürften die meisten Kindergärtler schon vor dem ersten Schultag Bekanntschaft mit Buchstaben gemacht haben.

### Eine glückliche Kindheit

André Sterns Buch ist wie eine Reise in eine andere Bildungswelt. Es liefert Dankanstösse und hilft Eltern und allen anderen, die mit Kindern zu tun haben, loszulassen. Es ermutigt, Kinder selber machen zu lassen und nicht zu korrigieren, was falsch erscheint. Kinder erleben und erfahren zu lassen, was sie möchten und was sie brauchen.

André Stern schreibt jedoch ausdrücklich, dass sein Buch nicht für die Abschaffung der Schulen plädiere. Es soll einfach nur als die Schilderung einer besonderen und glücklichen Kindheit gesehen werden.

## Spielzeit ist Lernzeit

Kinder sind von Geburt an kompetent und aus eigenem Antrieb heraus aktiv. Frühkindliche Bildung in der Spielgruppe heisst deshalb: Die Kinder wählen ihre Aktivitäten selbst. Die Spielgruppenleiterin sorgt für eine anregende und altersgerechte Umgebung, anerkennt die Wahl des Kindes, begleitet und unterstützt den Selbstbildungsprozess. Mit dem Bildungskonzept «Spielzeit ist Lernzeit!» und den sozialen Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen sind Spielgruppen bedeutende Partnerinnen im Frühbereich und kindgerechte Bildungsräume.

Flyer «Spielgruppenpädagogik» [downloaden](#) oder [online bestellen](#): [www.spielgruppe.ch](http://www.spielgruppe.ch)

